Bronzezeit = Age du Bronze = Età del Bronzo

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Jahrbuch Archäologie Schweiz = Annuaire d'Archéologie Suisse = Annuario d'Archeologia Svizzera = Annual review of Swiss Archaeology**

Band (Jahr): **90 (2007)**

PDF erstellt am: **19.03.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Bronzezeit - Age du Bronze - Età del Bronzo

Airolo-Madrano TI, In Grop (Mött Chiaslasc)

LK 1252, 691 266/153 352. Höhe 1153 m.
Datum der Grabung: Juni/Juli 2006.
Bibliographie zur Fundstelle: JbSGUF 87, 2004, 348; 88, 2005, 324; JbAS 89, 2006, 224.
Lehrgrabung. Fläche der Grabung 44 m².
Siedlung.
Auf dem Plateau wurde 2006 die Grabungsfläche des Sommers 2005 noch einmal geöffnet, um einen noch ausstehenden Bereich bis auf den anstehenden Boden zu untersuchen. Ausserdem wurde an die Fläche des Vorjahres grenzend ein weiterer Grabungsschnitt geöffnet.
In der Grabungsfläche kamen, wie schon in den Vorjahren, bronzezeitliche Siedlungsstrukturen zum Vorschein. Dazu gehörten zwei Brandgruben, die mit senkrecht gestellten Steinen ausgekleidet waren. Die Füllung bestand aus Steinen, mit viel Holzkohle vermischt. Daneben fanden sich mehrere Gruben, Pfostenlöcher und Steinlagen.
Die Schichtabfolge der vorhergehenden Untersuchungen konnte bestätigt werden. In den beiden Grabungsflächen auf dem *Plateau* fanden sich bronzezeitliche Keramik, Lavezobjekte und wenige Knochenfragmente. Bemerkenswert ist der Fund einer Bernsteinperle. Wie schon in den Vorjahren fiel die Grabung auf dem Plateau durch eine deutlich höhere Funddichte auf.
In der *Geländesenke* wurde die Grabungsfläche des Vorjahres nach Süden hin erweitert. Wieder zeigte sich ein dickes Kulturschichtpaket mit Fundmaterial aus der Eisenzeit und der Bronzezeit. Darunter, getrennt durch eine sterile Schicht, lagen mehrere dünne, wahrscheinlich mittelbronzezeitliche Straten. Darin wurden eine Feuerstelle und mehrere kleine Pfostenlöcher dokumentiert. In der beschränkten Zeit den anstehenden Boden auf der ganzen Grabungsfläche zu erreichen erwies sich als unmöglich. Das darüber liegende, teilweise über 80 cm dicke Kulturschichtpaket erbrachte eine grosse Menge an Strukturen. Neben einer grossen Brandgrube mit Pfostenstellungen an ihrem Rand ist der Fund einer Steinstruktur mit Plattenlage ungeklärter Funktion bemerkenswert. Die südliche Begrenzung des im Vorjahr gefundenen Steinplattenboden konnte erfasst werden. Neben wenigen eisenzeitlichen Fundstücken bestand der Grossteil des Fundmaterials aus bronzezeitlichen Keramik- und Steinfragmenten. Auch in der Geländesenke wurde relativ wenig Knochenmaterial geborgen.
Am *Rand des Plateaus* wurden zwei Sondierungen durchgeführt. Die kleinere, jene auf der obersten Hügelkuppe, erbrachte nur geologische Strukturen. Die zweite, gegen den Südrand des Plateaus situierte Fläche erbrachte den Nachweis einer weiteren bronzezeitlichen Kulturschicht.
Probenentnahme: Auch 2006 wurden alle Befunde und Schichten beprobt. Es wurden Sediment- und Holzkohleproben entnommen. Wiederum ist eine umfangreiche Makrorest-Erhaltung zu verzeichnen. Sedimentologinnen vom Geographischen Institut der Universität Zürich führten eine Beprobungsserie durch. Dabei wurden sowohl auf dem Plateau als auch in der Geländesenke je ein Grabungsprofil komplett erfasst. Zusätzlich wurde ein off-site Profil auf einer benachbarten Terrasse erstellt und ebenfalls beprobt.
Datierung: archäologisch; C14. Mittel/Spätbronzezeit; jüngere Eisenzeit.
Abteilung Ur- und Frühgeschichte, Universität Zürich, E. Jochum Zimmermann, Ch. Jacquat, E. Eckmeier, Ph. Della Casa.

Ayent VS, col du Schnidejoch

voir Epoque Romaine

Baar ZG, Chriesimatt

LK 1131, 682 880/227 500. Höhe 450 m.
Datum der Grabung: 13.3.-7.12.2006.
Bibliographie zur Fundstelle: Tugium 22, 2006, 18.
Neue Fundstelle.
Geplante Notgrabung (Überbauung). Grösse der Grabung ca. 1500 m².
Siedlung.
Im Frühjahr 2007 soll in der Chriesimatt, im Südteil von Baar eine grössere Überbauung realisiert werden. Verschiedene neu entdeckte Fundstellen in der Umgebung veranlassten die Kantonsarchäologie im Herbst 2005, Sondierungen auf dem 60000 m² grossen Grundstück durchzuführen. Tatsächlich zeigten sich hier archäologische Spuren. Im Frühjahr 2006 wurde an den fundträchtigsten Stellen mit Rettungsgrabungen begonnen. Man beschränkte sich dabei auf die Bereiche, die durch die geplanten Bauten unmittelbar zerstört werden. Neben einzelnen neolithischen Funden sind vor allem bronzezeitliche Funde und Befunde zum Vorschein gekommen.
Die ersten eindeutigen Siedlungsspuren stammen aus der Spätbronzezeit. Es handelt sich um Pfostenlöcher und um diverse Gruben. Interessant sind speziell die grossen Gruben. Das Gelände wird von mehreren Wasserläufen durchquert, die feinen Silt ablagerten. Dieses Material wurde in der Spätbronzezeit abgebaut, wobei grosse Gruben und Grubensysteme entstanden. Die so entstandenen Gruben sind mit Hitzesteinen, Keramik und sicher auch organischem Material verfüllt worden. In zahlreichen kleineren Gruben lagen viele im Feuer gerötete und gesprungene Steine. In einzelnen Fällen gelang der Nachweis, dass in den Gruben gefeuert wurde. Wir vermuten, dass man das Siltmaterial für den Hausbau verwendete. An einer Stelle stiess man auf die brandgeröteten Bruchstücke einer Fachwerkwand deren Bewurf wohl aus diesem lehmigen Silt hergestellt ist. Das aus Pfosten und Rutengeflecht bestehende Wandskelett dürfte beim Schadenfeuer verbrannt sein. Der gerötete Siltbewurf fiel in eine Mulde neben dem Gebäude und blieb so teilweise erhalten.
Da dieses Siedlungsgebiet später sicher als Ackerfläche gepflügt wurde, sind viele Spuren aus der Bronzezeit zerstört worden. Unmittelbar über den erhaltenen Siedlungsbefunden dehnt sich eine rund 0.4 m mächtige stark «keramikhaltige» Pflugschicht über das ganze untersuchte Gelände aus.
Aus der Eisenzeit sind nur wenige Einzelfunde zum Vorschein gekommen. Eine Überschwemmungsphase bedeckte das Gebiet grossflächig mit Feinmaterial, bevor in römischer Zeit erneut zahlreiche Einzelfunde in den Boden gelangten. Neben Ziegelfragmenten, Gefässkeramik und Eisennägeln, fanden sich auch einige Münzen.
Probenentnahmen: Mikromorphologie, Makroreste, C14-Proben.
Datierung: archäologisch. Spätbronzezeit; Eisenzeit; Römische Zeit.
KA ZG, G.F. Schaeren und J. Weiss.

Bressaucourt JU, La Clavelière

voir Age du Fer

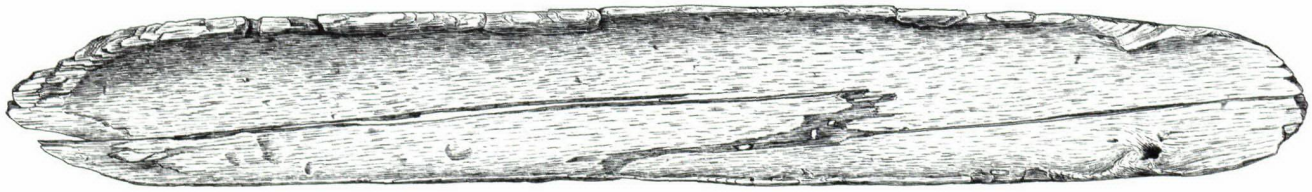


Fig. 6. Chabrey VD, Lac de Neuchâtel. Relevé de la pirogue de Chabrey Longueur 6.75 m. Dessin C. Grand, AC VD.

Chabrey VD, Lac de Neuchâtel

CN 1164, 564 572/198 290. Altitude env. 428.5 m.
Date des fouilles: janvier-mai 2006.
Site nouveau.
Sauvetage programmé (érosion).
Pirogue.
L'érosion des fonds lacustres a fait apparaître une pirogue monoxyle à 200 m environ à l'est de la station littorale de Montbec (Bronze final). L'embarcation menacée de destruction, longue de 6.75 m et large de 95 cm environ (fig. 6) a été prélevée, étudiée et conservée, en vue de sa présentation dans un musée.
Le tronc de chêne dans lequel la pirogue a été façonnée avait un diamètre de l'ordre de 100 à 120 cm, et avait près de 250 ans. La datation dendrochronologique du dernier cerne conservé est 1028 av. J.-C. Compte tenu de la forme de l'embarcation, de son façonnage, et du rythme de croissance du chêne, l'abattage est à situer entre 1000 et 970 av. J.-C. Cette datation concorde avec l'occupation du site littoral voisin.
L'un des bordages est intact, ce qui permet d'évaluer la profondeur du monoxyle à 30 cm environ, à l'origine. Elle est la pirogue la mieux conservée à ce jour, parmi celles qui ont été prélevées sur la rive sud du lac de Neuchâtel.
Investigations et prélèvement: P. Corboud, GRAP, Université de Genève.
Datation: dendrochronologique. 1000-970 av. J.C. (réf. LRD 06/R 5782).
Archéologie cantonale VD, D. Weidmann.

Cham ZG, Oberwil, Äbnitwald

LK 1131, 677 220/229 850. Höhe 460 m.
Datum der Prospektion: 25.3.-16.4.2005; 5.8.2006.
Bibliographie zur Fundstelle: Tugium 22, 2006, 23.
Neue Fundstelle.
Prospektion auf mehreren Parzellen, Gesamtfläche ca. 13 ha.
Siedlung?
Im Äbnitwald wurde in den letzten Jahren im Bereich der Kiesgrube eine Rettungsgrabung durchgeführt. Parallel dazu wurden auf anderen Parzellen des Waldes Prospektionsarbeiten durchgeführt, die Funde von der Spätbronzezeit bis in die Neuzeit lieferten.
Zu den spätbronzezeitlichen Funden gehören u.a. eine fragmentierte Binninger Nadel (Stufe BzD2) aus Bronze (Abb. 7). In die Spätlatènezeit datiert eine stark zerdrückte und fragmentierte Nauheimer Fibel.
Zahlreich sind die römischen Funde, beispielsweise ein Schlüsselbart und ein blattförmiger Pferdegeschirranhänger aus Bronze, ein kleines Fragment einer Rippenschale aus blaugrünem Glas sowie ein Silberquinar (Rom, Republik, Münzstätte Roma, 89 v. Chr., M. H. Crawford, Roman Republican Coinage I, 351, Nr. 343/2b. London 1974). Diese und weitere römische Funde lassen auf eine Ansiedlung in diesem Gebiet schliessen. die mit vermuteten Verkehrswegen im Reusstal oder im Knonauer Amt in Zusammenhang stehen könnte.
Funde: Bronze, Eisen, Blei, Glas.
Datierung: archäologisch. Spätbronzezeit; Latènezeit; Römische Zeit; Frühmittelalter(?); Neuzeit.
KA ZG, R. Agola, R. Huber und St. Doswald.

Charmey FR, Les Arolles

voir Paléolithique et Mésolithique

Effingen AG, Rüchweg (Eff.006.1)

LK 1069, 650 405/260 035. Höhe 435 m.
Datum der Grabung: 14.-22.3.2006.
Ungeplante Baubegleitung (Neubau Einfamilienhaus). Grösse der Grabung 100 m^2.
Neue Fundstelle.
Siedlung.
Die Fundstelle befindet sich auf einer Geländeterrasse am Hangfuss südlich des Effingerbachs, unterhalb der heutigen Bözbergstrasse. Im Rahmen der Baugrubenprospektion entdeckte David Wälchli im Nord- und Westprofil der frisch ausgehobenen Baugrube für ein Einfamilienhaus eine massive prähistorische Kulturschicht. Darin fanden sich einzelne Keramikfragmente sowie Tierknochen. Besonders im Bereich einer sackartigen Mulde zeigte sich lokal eine deutliche Holzkohlekonzentration. Die Schicht dürfte in situ liegen.
Die geborgene Keramik erlaubt vorerst eine Datierung in die Mittel- oder Spätbronzezeit. Es handelt sich um die erste bronzezeitliche Fundstelle im Dorf Effingen. Holzkohleproben zur C14-Datierung wurden entnommen, jedoch noch nicht bestimmt.
Archäologische Kleinfunde: Keramik.
Faunistisches Material: unbearbeitet.
Probenentnahme: Holzkohle.
Datierung: archäologisch. Mittel- oder Spätbronzezeit.
KA AG, A. Schaer und D. Wälchli.



Abb. 7. Cham ZG, Oberwil, Äbnitwald. Fragmentierte Binninger Nadel. Länge des Fragments 4,5 cm. Foto R. Eichenberger, KA Zug.

Elgg ZH, Ritschberg

LK 1973, 707 660/261 384. Höhe 507 m.
Datum der Grabung: 4.9.-17.10.2006.
Neue Fundstelle.
Ungeplante Notgrabung (Arealerschliessung). Grösse der Grabung ca. 2000 m².
Siedlung.
Am 22.8.2006 meldeten Arbeiter der örtlichen Baufirma Schneider AG, die mit Erschliessungsarbeiten der Überbauung «Ritschberg» begonnen hatten, den Fund eines Tierskeletts. Eine Besichtigung der Baustelle zeigte, dass es sich um einen rezenten Fund handelte. Allerdings wurde in ca. 60 cm Tiefe eine fundführende Schicht festgestellt (Keramik, Holzkohle). Anlässlich einer Besichtigung der Baustelle mit dem Elgger Bausekretär Peter Senn kam eine spätbronzezeitliche Nadel zum Vorschein, welche letzterer aus dem Profil eines offenen Leitungsgrabens barg.
Es handelt sich um eine bislang unbekannte Fundstelle im Randbereich des einstigen Elgger Sees, zwischen den Fundstellen Etenbühl (spätbronzezeitliches Gräberfeld) und Breiti (spätbronzezeitliche Gräber und Brandstellen). Die fundführende Schicht konnte auf einer Fläche von rund 2000 m² beobachtet werden, die mittlere Schichtmächtigkeit betrug 20-25 cm. Es handelt sich um einen fossilen, mit bronzezeitlichen Funden durchmischten Humus. Im untersten Bereich der Schicht zeigten sich Grubenbefunde: Im nordwestlichen Bereich der Fläche kamen ausschliesslich Pfostenlöcher zum Vorschein, im südöstlichen Bereich wurden 11 Gruben und Brandgruben dokumentiert. Unter letzteren fielen zwei rechteckige Gruben mit stark brandgeröteten Wandungen und ungewöhnlich grossen Bruchsteinen auf. In einer von ihnen lagen mehrere Sandsteinartefakte, an denen perfekt plane Schnittebenen vorhanden sind.
Faunistisches Material: Knochen.
Probenentnahmen: Sedimentproben; Holzkohle.
Datierung: archäologisch. Spätbronzezeit (11./10. Jh. v. Chr.).
KA ZH, A. Mäder und Chr. Winkel.

Elsau ZH, Räterschen, Heidenbühl

LK 1072, 702 005/261 865. Höhe 473 m.
Datum der Grabung: 27.2.-3.3. und 19.6.-6.7.2006.
Neue Fundstelle.
Ungeplante Notgrabung (Hausbau). Grösse der Grabung ca. 25 m².
Massive spätbronzezeitliche Keramikplanie.
Am 19.2.2006 meldete der Schüler Martin Mengeu, Elgg, die Entdeckung einer Fundschicht in der offenen Baugrube der Grossüberbauung «Heidenbüel» in Räterschen. Nebst fossilen Baumstämmen, die ins ausgehende Neolithikum datieren, konnte eine grosse Menge an spätbronzezeitlichen Keramikfunden sichergestellt werden. In zwei kurzen Sondiergrabungen liess sich eine Fläche von rund 25 m² untersuchen. Die Funde konzentrierten sich auf den Bereich einer Schwemmrinne, die im Zusammenhang der Auenlandschaft der ursprünglich stark mäandrierenden Eulach gesehen werden muss. Eine rund 40 cm mächtige Fundschicht enthielt insbesondere im unteren Bereich eine aussergewöhnlich dichte Fundkonzentration mit bis zu sieben Lagen Keramik übereinander. Dazu gehörende Befunde fehlen.
Faunistisches Material: kalzinierte Knochenfragmente.
Probenentnahmen: Sedimentproben; Holzkohle.
Datierung: archäpologisch. Spätbronzezeit.
KA ZH, A. Mäder und R. Szostek.

Fällanden ZH, Unterdorfstrasse

LK 1092, 690 720/247 560. Höhe 443 m.
Datum der Grabung: 12.5.-2.6.2006.
Bibliographie zur Fundstelle: JbAS 89, 2006, 226f.
Geplante Notgrabung (Hausbau). Grösse der Grabung ca. 2300 m².
Siedlung. Grab(?).
Bei der Flächengrabung auf dem bereits im Jahr 2005 sondierten Areal (Kat.-Nr. 4353) gelang der Nachweis archäologischer Befunde. Dabei handelt es sich um drei streng rechteckige Brandgruben, drei Gruben und eine Struktur, bei der die Deutung als Grab diskutiert werden muss. Den vorwiegend keramischen Funden zufolge datieren die prähistorischen Aktivitäten im untersuchten Bereich ins 11. Jh. v. Chr. In einer der bronzezeitlichen Gruben fand sich das umgelagerte Fragment eines neolithischen Steinbeils.
Drei organische Proben aus dem im Jahr 2005 unter der bronzezeitlichen Fundschicht beobachteten Paläoboden datieren ins Präboreal und zeugen von der ersten nacheiszeitlichen Humusbildung im Greifenseebecken. Unbestimmt ist, zu welcher Zeit dieser Boden unter den kolluvialen Sedimenten verschüttet wurde, die das Substrat des bronzezeitlichen Bodens bilden.
Probenentnahmen: C14.
Datierung: archäologisch. Spätbronzezeit (Ha B1).
KA ZH, A. Huber.

Freienbach SZ, Hurden-Rosshorn
siehe Eisenzeit

Gächlingen SH, Goldäcker
siehe Jungsteinzeit

La Sarraz VD, Le Mormont
voir Age du Fer

Lenk BE, Schnidejoch

LK 1266, 596 100/135 350. Höhe 2750 m.
Datum der Grabung: Sommer 2006.
Bibliographie zur Fundstelle: P.J. Suter/A. Hafner/K. Glauser, Prähistorische und frühgeschichtliche Funde aus dem Eis - der wiederentdeckte Pass über das Schnidejoch. AS 28, 2005, 4, 16-23; P.J. Suter/A. Hafner/K. Glauser, Lenk, Schnidejoch. Funde aus dem Eis - ein vor- und frühgeschichtlicher Passübergang. AKBE 6B, 2005, 499-522; JbAS 89, 2006, 228f.
Zufallsfund 2003 und Fundbergungen 2004-2006 auf etwa 1000 m².
Einzelfunde.
Fortsetzung der Fundbergung am Rande des schmelzenden Eisfeldes unterhalb des Schnidejochs. - Weil der Monat August 2006 eher kalt und regnerisch war, schmolz der über dem verbliebenen Eisfeld gelegene Schnee des Winters 2005/06 gar nie vollständig weg. Deshalb fiel die Fundbergung 2006 eher gering aus. Anlässlich der Konservierungsarbeiten am erstgefundenen Objekt aus Rindenbahnen, zu dem 2005 wesentliche Teile dazukamen, erkannten die Restauratoren, dass die geborgenen Teile nicht zu einem Köcher, sondern zu einem Futteral zu ergänzen sind (Abb. 8). In diesem führte der Besitzer zum einen seine Pfeile und andere Jagdutensilien mit, zum anderen verpackte er darin den ganzen Bogen geschützt und «wasserdicht». Die überlappend angebrachten Rindenbahnen gewährten nämlich nicht nur einen Schlagschutz, sondern ermöglichten es auch den Bogen bei schlechter Witterung trocken zu halten.
Weitere Funde und neue C14-Daten bestätigen die drei vor- und

frühgeschichtlichen Zeitfenster, während denen das Schnidejoch im Spät/Endneolithikum (2900–2500 v. Chr.), in der Frühen Bronzezeit (2000–1750 v. Chr.) und während dem römerzeitlichen Klimaoptimum begangen wurde. Neue Schuhnagelfunde zeigen die römische Wegführung zwischen Iffigsee und Schnidejoch. Die ersten zwanzig C14-Daten und die typologische Datierung einiger Funde belegen, dass der Pass während verschiedenen Warmphasen des Holozäns begangen wurde.
Datierung: C14; archäologisch. Spät/Endneolithikum: etwa 2900–2600/2500 v. Chr.; Frühe Bronzezeit: 2000–1750 v. Chr.; Römische Zeit: 1.–3. Jh. n. Chr.; Mittelalter.
ADB, Abteilung Ur- und Frühgeschichte.

Lenzburg AG, Schloss Lenzburg (Lnz.005.3)
siehe Römische Zeit

Mauren FL, Auf Berg (0444)

LK 1115, 758 777/231 905. Höhe 493 m.
Datum der Grabung: 8.–27.6.2006.
Neue Fundstelle.
Ungeplante Notgrabung und Aushubüberwachung (Einfamilienhausbau). Grösse der Grabung ca. 9 m².
Siedlung.
Bei einer routinemässigen Baustellenbegehung im Juni dieses Jahres entdeckte ein Mitarbeiter der Landesarchäologie auf dem Areal eines geplanten Einfamilienhauses in der Gemeinde Mauren FL eine fundführende Schicht aus der Bronzezeit. Die bis anhin unbekannte Fundstelle liegt auf einer leicht nach Südosten abfallenden Hangterrasse des Eschnerberg wenige Kilometer südöstlich der bekannten prähistorischen Fundstellen Lutzengüetle, Schneller und Malanser.
In Absprache mit Bauherrschaft und Baugeschäft wurden die Aushubarbeiten von Mitarbeitern der Landesarchäologie vor Ort überwacht. Zudem konnte eine kleine Fläche genauer untersucht werden, ohne dass dabei die laufenden Bauarbeiten eingestellt werden mussten. Bei dieser kurzen Notgrabung wurden zahlreiche Scherben verschiedener fein- und grobkeramischer Gefässe, Tierknochen, Lehmbrocken und verbrannte Steine geborgen. Strukturen wie Feuerstellen oder Pfostengruben hingegen wurden nicht beobachtet. Die mehrheitlich grobkeramischen Gefässfragmente stammen von grösseren Vorratsgefässen und lassen sich aufgrund ihrer Verzierungen und Randformen in die ausgehende Mittelbronzezeit oder in die beginnende Spätbronzezeit datieren. Trotz fehlender Befunde deuten die Ausdehnung der Fundschicht und das Spektrum der Funde – insbesondere die verbrannten Lehmbrocken mit Abdrücken von Hölzern – auf ein Gehöft oder eine kleinere Siedlung hin.
Datierung: archäologisch. Ausgehende Mittelbronzezeit/beginnende Spätbronzezeit.
Landesarchäologie, Hochbauamt FL, Th. Stehrenberger.

Niederbipp BE/Oensingen SO, Lehnfluh und Erlinsburgen
siehe Mittelalter

Oensingen SO/Niederbipp BE, Lehnfluh und Erlinsburgen
siehe Mittelalter, Niederbipp BE/Oensingen SO



Abb. 8. Lenk BE, Schnidejoch. Ralph Riens, Konservierungslabor Konstanz, mit einem Papiermodell des neolithischen Bogenfutterals vom Schnidejoch. Höhe etwa 170 cm. Foto Konservierungslabor Konstanz.

Rapperswil SG, Technikum

LK 1112, 704 300/230 880. Höhe 406 m.
Datum der Grabung: 2.5.–30.6.2006.
Geplante Rettungsgrabung (Erosion). Grösse der partiell untersuchten Fläche 1200 m².
Siedlung.
Ausgehend von einer im Jahr 1999 durchgeführten Kurzinventarisation der Fundstelle wurde im Frühjahr 2006 die von verschiedenen Schadensbildern (Erosion, Ankerspuren etc.) stark in Mitleidenschaft gezogene, frühbronzezeitliche Siedlung «Technikum» auf einer Untiefe vor Rapperswil eingehender untersucht.
Die taucharchäologischen Arbeiten konzentrierten sich dabei vor allem auf den südlichen Bereich der Fundstelle und hier einerseits auf einen Teil des bebauten Siedlungsareals, andererseits auf die umlaufenden Palisaden (Abb. 9). Letztere wies mindestens fünf verschiedene Ausführungen unterschiedlichen Charakters auf, jedoch war bisher keine zeitliche Differenzierung festzustellen. Nach Norden hin scheinen alle Palisaden vom Sediment überdeckt zu sein, zudem vermischen sie sich im Osten stark mit dem eigentlichen Siedlungsareal. Das Gesamtbild ist daher stark verunklärt; so bleibt zum Beispiel die Frage zu Toröffnungen unbeantwortet. In der untersuchten Fläche zeichnen sich hingegen bereits regelhafte Strukturen sowie eine weitere, dichte Pfahlreihe ab, die sich deutlich an der Ausrichtung der Palisadenringe orientieren. Hier ist wiederum die detaillierte Auswertung der Befunde abzuwarten. Das Zentrum der Untiefe mit Kulturschichtresten wurde in dieser Kampagne nicht untersucht.
Das Fundmaterial setzt sich zusammen aus stark erodierter, frühbronzezeitlicher Grobkeramik, daneben wenige und schlecht erhaltene Tierknochen. Ferner wurden Steinbeile, Netzsenker, Geräte aus Silices, mehrere Schalensteine sowie Angelhaken, Dolche, Nadeln und eine Pfeilspitze aus Bronze gefunden. Bronze-Gussreste deuten auf Metallverarbeitung vor Ort hin.
Probenentnahmen: Dendroproben.
Datierung: archäologisch. Frühbronzezeit. – Dendrochronologisch. S65183: 1671 v. Chr.; S65189: 1650 v. Chr.
KA SG; Stadt Zürich, Amt für Städtebau, Fachstelle Unterwasserarchäologie.

Rheinau ZH/Altenburg (D)
siehe Eisenzeit

Salgesch VS, Mörderstein
voir Néolithique

Satigny GE, Choully et Peissy

CN 1300, 490 457/119 290. Altitude 488 m.
Date des fouilles: de mi-avril au 31.10.2006.
Références bibliographiques: ASSPA 89, 2006, 221; J. Terrier, Genava, n.s. 54, 2006, à paraître.
Fouille de sauvetage programmée (construction d'un réservoir). Surface de la fouille env. 2000 m².
Habitat.
Le remblayage d'une parcelle, par les déblais d'un très gros chantier de construction, a permis d'intervenir sur un secteur défini la saison précédente. Cette fouille a permis d'établir le potentiel archéologique du coteau de Choully.
La découverte de fragments de céramique, d'objets en silex et de quelques pièces en pierre polie révèle une occupation préhistorique sur l'ensemble de ce coteau. Celle-ci est confirmée par la présence de structures liées à l'habitat, principalement des structures de combustion. Sur la base de du matériel découvert, ces établissements se situent entre la fin du Néolithique et l'Age du Bronze (2500-800 av. J.-C.).
Prélèvements: C14, micromorphologie, sédimentologie.
Datation: archéologique. Néolithique final et Age du Bronze. C14 en cours.
Laboratoire d'archéologie préhistorique et d'histoire des peuplements du Département d'anthropologie et d'écologie de l'Université de Genève et SCA Genève, C. Andrey, C. von Tobel, G. Zoller et M. Besse.

Schaan FL, Reberastrasse (0780)
siehe Jungsteinzeit

Siblingen SH, Schlossbuck

LK 1031, 682 200/286 200. Höhe 796 m.
Datum der Grabung: 6.-20.6.2006.
Bibliographie zur Fundstelle: JbSGUF 83, 2000, 270.
Geplante Notgrabung (Neugestaltung des Areals). Grösse der Grabung ca. 65 m².
Siedlung.
Im Zuge der etappenweisen Neugestaltung des Schlossbuckareals durch die Interessengemeinschaft Randenturm bot sich für die Kantonsarchäologie nach 1999 ein weiteres Mal die Gelegenheit, archäologische Sondierungen im Bereich der befestigten Höhensiedlung durchzuführen. Das Hauptaugenmerk lag im Jahr 2006 auf den zwei Wallanlagen; es ist bisher immer noch unklar, zu welchen Besiedlungsphasen die beiden noch heute im Gelände sichtbaren Befestigungen zu zählen sind. Durch einen rund 30 m langen Baggerschnitt durch die äussere (nördliche) Wallanlage («Erdwerk») erhofften wir uns nähere Aufschlüsse zu deren Konstruktion und Datierung.
Über der anstehenden Kalkfelsplatte liegt eine bis zu 40 cm mächtige Schicht von verwittertem, mit Humus durchsetztem Kalk; die verwitterte Kalkfelsoberfläche. Darüber folgt die ursprüngliche Oberfläche, in der sich vereinzelt Keramikscherben fanden, die zwar eindeutig prähistorisch, aber sonst nicht genauer zu datieren sind. Dennoch dürfen sie wohl der Bronzezeit zugeordnet werden. Auf dieser prähistorischen Humusoberfläche wurde dann der Wall errichtet. Die eigentliche Wallschüttung besteht aus lose aufeinandergehäuften Kalkbruchsteinen von bis zu 40 cm Seitenlänge. Sie wurde auf der Nordseite mit einer Trockenmauer aus grossen, lagenhaft aufeinandergeschichteten Kalkblöcken verblendet; um die Stabilität zu erhalten, dürfte man zudem eine Holzkonstruktion eingebaut haben, von der heute nichts mehr erkennbar ist. Der gesamte nördliche Teil der heute sichtbaren Wallschüttung ist Versturzmaterial. Wir gehen daher davon aus, dass der Hügelsporn einst gegen Norden mit einem knapp 80 m langen und 8 m breiten Wall befestigt worden war, dessen Nordfront eine rund 3-4 m hohe Trockenmauer bildete. Ein vorgelagerter Befestigungsgraben war nicht festzustellen.
Der ganze Wall und dessen Versturzschicht werden heute überdeckt von einer nur etwa 10-20 cm mächtigen Humusschicht, die in diesem Bereich fundleer ist. Die jüngste, nämlich mittelalterliche Besiedlungsphase wurde in den diesjährigen Sondierungen nicht erfasst.
Wegen des fast vollständigen Fehlens von Fundmaterial (insbesondere in der Wallschüttung) muss eine genaue Datierung der untersuchten Befestigung offen bleiben; die Konstruktionsweise der Anlage dürfte aber eher in prähistorische Zeiten weisen.
Eine weitere Überraschung ergab eine rund 1.5 m grosse Grube 2 m nördlich der Trockenmauer. Sie ist knapp 40 cm in die verwitterte Kalkfelsoberfläche eingetieft und wird von der bronzezeitlichen Humusoberfläche überdeckt. Die Grubenverfüllung besteht aus humosem, leicht brandigem Material, durchsetzt mit z.T. verbrannten Kalkbruchsteinen. Die spärlich darin gefundene Keramik datiert ins Jungneolithikum (Pfyn/Michelsberg).
Datierung: archäologisch. Jungneolithikum; Bronzezeit.
KA SH.

Spreitenbach AG, Willenacher IKEA (Spr.006.1)

LK 1090, 670 700/252 700. Höhe 397 m.
Datum der Grabung: 24.1.-24.3.2006.
Baubegleitung (Neubau Möbelhandelshaus). Grösse der Grabung 60 000 m².
Bibliographie zur Fundstelle: JbSGUF 88, 2005, 331.
Bei Sondierungen im Jahr 2004 wurden auf dem IKEA-Gelände in Spreitenbach bronzezeitliche und römische Funde und Schichtresten festgestellt.
Ende Januar 2006 begannen die Arbeiten für den Neubau. In Absprache mit der Kantonsarchäologie wurde der Humus zuerst im Bereich der Fundstellen von 2004, danach sukzessive auf dem gesamten Baugelände mit dem Bagger abgetragen. Direkt unter dem Humus kamen zehn langrechteckige Gargruben von meist 0.8-1 m Breite, 2-3 m Länge und zwischen 20 und 40 cm erhaltener Tiefe zum Vorschein. Die Gruben waren mit Holzkohle und brandgeröteten Quarzgeröllen verfüllt. Ihre Wände und Sohlen wiesen unterschiedlich starke Brandrötung auf. Lediglich in einer einzigen Grube fanden sich wenige klein fragmentierte Keramikreste und einzelne unverbrannte Tierknochen.
Die elf beobachteten Brandgruben schienen in relativ lockerer Streuung auf einem Viertelkreis um einen zum Zeitpunkt der Grabung nurmehr schwach erkennbaren Geländerücken angeordnet zu sein. Entweder wurde dieser Rücken bei der Anlage der Gruben aus bestimmten Gründen gemieden oder die Befunde waren dort bereits vollständig verpflügt und erodiert.
Das Fundmaterial umfasst zahlreiche Keramikscherben, meist Streufunde. Besonders erwähnenswert sind zwei Ensembles von ineinander gestellten Gefässen, von denen jeweils die Böden und der untere Teil der Wandung erhalten waren. Das Eine enthielt ausserdem drei sekundär verbrannte tönerne Webgewichte. Typologisch können die Funde in die Mittel- oder Spätbronzezeit datiert werden. Holzkohleproben aus drei Gruben und einer mit Kulturschichtresten verfüllten Mulde wurden ausserdem C14-datiert. Zwei von ihnen ergaben dabei eine spätbronzezeitliche Stellung, zwei waren überraschenderweise bedeutend jünger.
In dem Bereich des Untersuchungsgeländes, wo bereits 2004 rö-

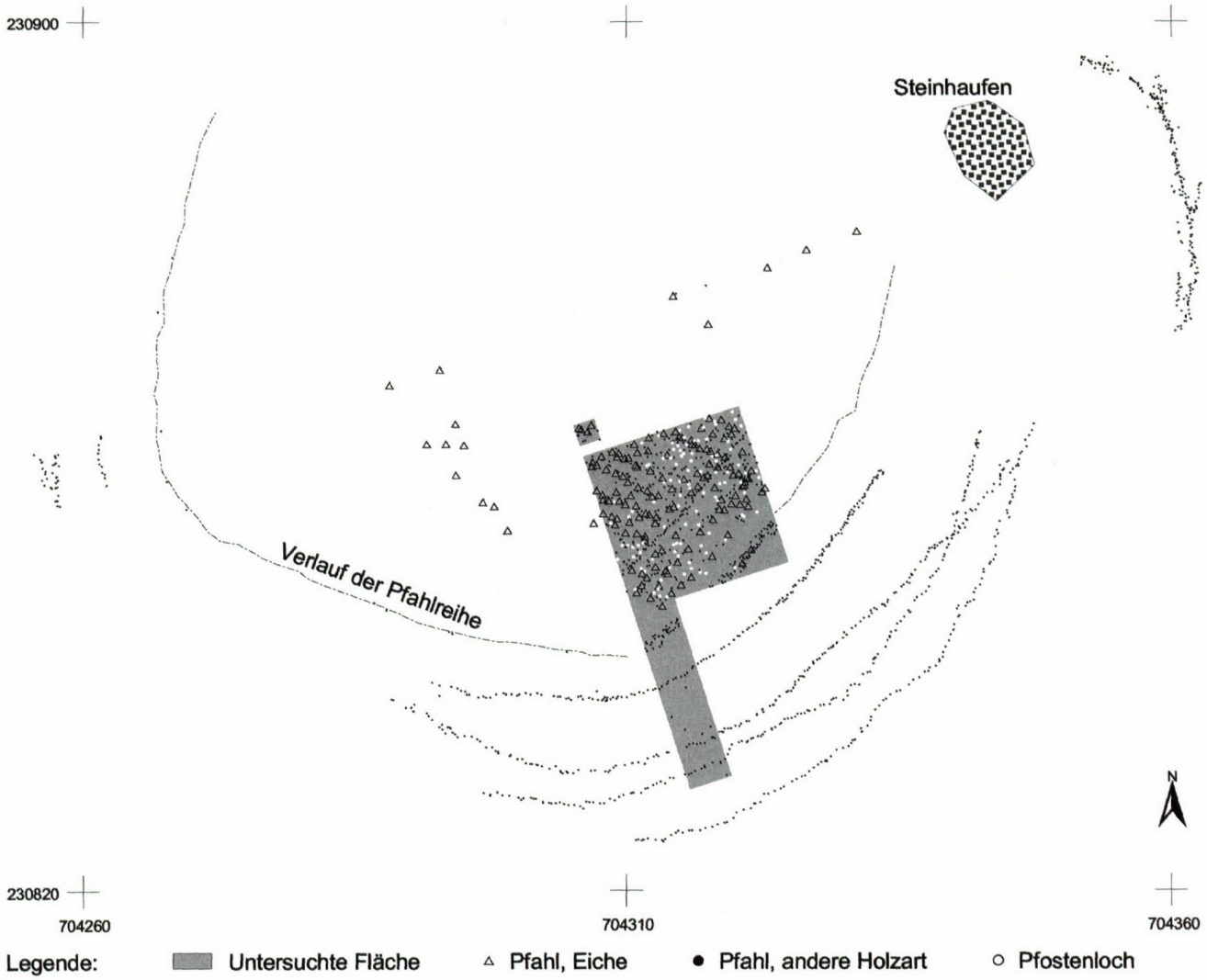


Abb. 9. Rapperswil SG, Technikum. Übersichtsplan der frühbronzezeitlichen Siedlung. Plan Stadt Zürich, Amt für Städtebau, Fachstelle Unterwasserarchäologie, P. Riethmann.

mische Funde beobachtet wurden, wurden zudem schlecht erhaltene Reste eines kleinen römischen Gebäudes untersucht. Es handelt sich dabei um eine mit Ziegelversturz verfüllte flache Mulde und drei dazugehörende Pfostenlöcher. Die spärlichen Befunde ermöglichen keine schlüssige Rekonstruktion des Baus. Das Fundmaterial umfasst neben starke Brandspuren aufweisenden Ziegelfragmenten etwas Fein- und Grobkeramik sowie Amphorenfragmente und wenige unbestimmte Metallobjekte. Die Funde datieren den Bau ins 2. und frühe 3. Jh. n. Chr.
Archäologische Kleinfunde: prähistorische und römische Keramik.
Faunistisches Material: unbestimmt.
Probenentnahme: Holzkohle für C14-Datierung.
Datierung: archäologisch. Gruben und prähistorische Keramik: Mittel- oder Spätbronzezeit. Römische Baute 2./3. Jh. - C14. ETH-32613: 525±50 BP (1300-1370 cal AD/1380-1405 cal AD, 2 sigma); ETH-32614: 2980±50 BP (1390-1050 cal BC, 2 sigma); ETH-32615: 2950±50 BP (1370-1350 cal BC/1320-1000 cal BC, 2 sigma); ETH-32616: 1950±50 BP (60 cal BC-180 cal AD/190 cal AD-220 cal AD, 2 sigma).
KA AG, A. Schaer und R. Glauser.

Spreitenbach AG, Willenacher IKEA (Spr.006.1)

LK 1069, 642 295/256 855. Höhe 440 m.
Datum der Grabung: 27.6.-6.7.2006.
Geplante Notgrabung (überwachter Aushub für Baugrube Mehrfamilienhaus). Grösse der Grabung ca. 20 m^2.
Neue Fundstelle.
Siedlung.
Die Fundstelle liegt in leichter Hanglage am Rande des alten Dorfkerns, in der Nähe eines kleines Baches und über der von Schwemmsedimenten geprägten Talsohle. Im Süden der Baugrube wurde ein vermutlich spätbronzezeitlicher Siedlungshorizont entdeckt. Auffallend war eine Pfostenstellung. Weiter kamen Funde wie Keramik, Hitzesteine, gebrannter Lehm und ein Klopfstein zum Vorscheinwerden.
In der geringen Überdeckung lagen als Streufunde Keramik des 12.-15. Jh. als Siedlungsabfall der in der Nähe vermuteten Häuser des hochmittelalterlichen Wölflinswil.
Faunistisches Material: wenig Tierknochen, unbearbeitet.
Datierung: archäologisch. Vermutlich Spätbronzezeit sowie Hoch- bis Spätmittelalter.
KA AG, Ch. Reding.

St-Martin VS, Plateau de Gréféric

CN 1306, 598 900/115 080. Altitude 980 m.
Dates des fouilles: 3.-14.7.2006.
Site nouveau.
Fouille d'urgence non programmée (révitalisation agricole). Surface de la fouille env. 50 m². En plus, observation en coupe (env. 100 m linéaires documentés).
Habitat.
Dans le cadre du projet de revitalisation agricole du plateau de Gréféric en contrebas du village de St-Martin, sur le versant est du val d'Hérens, un site d'habitat de moyenne montagne, occupé sur une longue durée, a été découvert. Le mobilier céramique et les différentes structures attestent d'une occupation dès le Néolithique jusqu'au haut Moyen-Age, voire le Moyen-Age. Les principales découvertes se réfèrent à la fin de l'Age du Bronze et au début de l'Age du Fer, sur la base des céramiques récoltées. Il s'agit d'un habitat en terrasses qui se marque dans les coupes de terrain par des niveaux cendreux, des murs de terrasses et des talus. En raison de la planification des travaux, aucune fouille en plan n'a malheureusement pu être réalisée.
Trois sépultures sont également attestées. Une première tombe à inhumation a été repérée dans une tranchée mais n'a pas pu être fouillée. Un anneau en spirale se trouvait au niveau du crâne d'après l'oxydation verdâtre de l'os. Sa datation n'est pas assurée (C14 en cours). Une seconde sépulture à inhumation en pleine terre avec caisson céphalique, sans mobilier, date du haut Moyen-Age. Enfin une troisième tombe, à incinération, d'époque romaine, est apparue. Les restes de la crémation du défunt ont été soigneusement triés, lavés puis regroupés dans un petit sac en matière périssable. Cet amas d'os calcinés a été découvert dans un petit caisson de dalles, en compagnie d'un clou de chaussure, d'une agrafe en bronze et de fragments d'une étroite tôle plissée en bronze dont la fonction nous échappe.
Mobilier archéologique: céramiques, métal.
Datation: archéologique. C14 en cours d'analyse.
Bureau d'archéologie TERA Sàrl, Sion, O. Paccolat.

Sursee LU, Mariazell

LK 1129, 652.000/225.650. Höhe 505 m.
Datum der Grabung: 17.7.-18.8.2006.
Bibliographie zur Fundstelle: Jahrbuch der Historischen Gesellschaft Luzern 24, 2006, 226-233.
Forschungsgrabung. Grösse der Grabung ca. 78 m².
Siedlung.
Die zweite Kampagne der vom Institut für Ur- und Frühgeschichte und Archäologie der Römischen Provinzen der Universität Bern und der Kantonsarchäologie Luzern durchgeführten Grabung lieferte wieder interessante Befunde (Hausböden, Feuerstellen). Das Fundmaterial umfasst bemerkenswert viel Keramik, wenige Bronzen sowie Tierknochen. Holz war kaum erhalten.
Faunistisches Material: Tierknochen.
Probenentnahmen: Bodenproben.
Datierung: archäologisch. Spätbronzezeit.
KA LU, E.H. Nielsen.

Thusis GR, Viamala-Eingang

LK 1215, 753 180/173 100. Höhe 690 m.
Datum der Fundmeldung: April 2006.
Einzelfund.
Im Frühjahr 2006 machte uns Hubert Steiner vom Landesdenkmalamt Bozen darauf aufmerksam, dass in Schluderns ein Bronzebeil vorhanden sei, das aus Graubünden stamme und vor Jahren von einem Südtiroler Bauarbeiter gefunden und ins Südtirol mitgenommen worden sei; anschliessend sei das Objekt weiter gegeben worden.
Mitte Juni konnten wir das Beil aus der Hand von Hubert Steiner in Schluderns in Empfang nehmen. Abklärungen durch Drittpersonen ergaben, dass es anlässlich des Baus des Crap Teig Tunnels bei Thusis 1995 oder 1996 gefunden worden sei; und zwar stamme es aus einem kleinen Tälchen bei Thusis, wo sich damals eine Materialdeponie des Tunnelaushubes befunden habe. Das Beil selbst sei aber neben der Deponie in schotterigem Material (Flussschotter oder Hangrutschmaterial?) gefunden worden.
Abklärungen beim Tiefbauamt Graubünden ergaben, dass es sich bei der Materialdeponie um ein Zwischenlager im Eingang der Viamala gehandelt haben müsse, die zur Aufbereitung des Tunnel-Aushubes erstellt, später aber wieder entfernt worden sei.
Beim Fundobjekt handelt es sich um ein eher kleines, mittelständiges Lappenbeil mit getrepptem Umriss und kleinem Nackenausschnitt (Abb. 10), d.h. um eine sogenannte Melauner-Axt. Diese Form datiert in die Spätbronzezeit, genauer in die Stufen Bz B1/B2.
Datierung: archäologisch. Bz B1/B2, ca. 11./10. Jh.v.Chr.
AD GR, J. Rageth.

Villeneuve FR, Le Pommay

voir Epoque Romaine

Wil SG, Fürstenaupark, St. Gallerstrasse 66

LK 1073, 722 460/258 374. Höhe 572 m.
Datum der Dokumentation und Grabung: 9./10.2., 15.-17.5. und 19.6.-17.7.2006.
Neue Fundstelle.
Bibliographie zur Fundstelle: JbAS 89, 2006, 231; St. Galler Tagblatt, 25.7.2006; Wiler Nachrichten, 27.7.2006; Wiler Zeitung, 28.7.2006.
Geplante Notgrabung (Wohnbauprojekt). Grösse der Grabung ca. 70 m².
Siedlung.
Die Ende 2005 entdeckte Fundstelle liegt in einem ca. 30 000 m² umfassenden Baugebiet am Hangfuss des Nieselbergs, im Übergang zur ebenen Niederterrasse oberhalb der Thur. Zum Zeitpunkt der Entdeckung war bereits rund die Hälfte des Areals durch den Aushub für Wohnblöcke zerstört. Einzig in der nordöstlichen Ecke der Baugrube waren Fundschichten erhalten. Daraus lässt sich ableiten, dass diese sich vor dem Aushub über mindestens 3000 m² nach Süden bis zur St. Gallerstrasse erstreckten. Dort fand Andreas Manser, Firma Ed. Vetter AG, beim Aushub für einen Kanalisationsgraben einen Kanellurenstein. Die maximale Ausdehnung der Fundschichten nach Westen war nicht mehr zu dokumentieren. Nach Auskunft von Gewährsleuten waren sie im westlichen Teil der Baugrube zu sehen. Das ohne archäologische Begleitung ausgehobene Fundareal könnte somit eine Ausdehnung von bis zu 20 000 m² erreichen. Sondierungen zeigten, dass im nach Norden ansteigenden Gelände oberhalb des Hangfusses keine Fundschichten erhalten sind. Die Grabung erfasste die gesamte Ausdehnung der nur gerade auf 70 m² erhaltenen Kulturschicht entlang der nördlichen Baugrubekante. Nach Abschluss der Bauarbeiten verbleibt als letzter Rest ein schmaler Streifen Kulturschicht von ca. 50×2 m vorderhand ungefährdet in der östlichen Böschung. Wie Sondierungen zeigten, endet im östlich angrenzenden Bereich die Fundstreuung auf natürliche Weise, dort wo sie nicht durch Bautätigkeit schon vor Jahrzehnten zerstört worden ist.
Die spätbronzezeitliche Kulturschicht wurde von einem stellenweise bis zu 1.5 m mächtigen Kolluvium überdeckt. Daraus wurden als umgelagerte Funde ein mesolithischer Daumennagelkratzer und eine Lamelle aus Silex bzw. Ölquarzit sowie ein vermutlich

neolithisches Keramikfragment geborgen. Unterhalb der spätbronzezeitlichen Kulturschicht lagen ebenfalls mächtige Kolluvien. Darin fand sich eine wohl neolithische Silexpfeilspitze. Funde dieser Zeitstellung waren in der Region Wil bislang nicht bekannt.
Die spätbronzezeitliche Kulturschicht füllte eine natürlich entstandene Erosionsrinne auf und akkumulierte sich vorwiegend über Mulden von geringer Ausdehnung (Wurzelgruben?). Hier war die Dichte an Hitzesteinen und Keramik sehr hoch. Stellenweise lag die Keramik eng in mehren Lagen geschichtet und bildete ein eigentliches Scherbenpflaster. Vereinzelt lagen grössere Gefässpartien an Ort zerscherbt. Weil die Keramik durch die aggressiven Bodensäuren mürbe geworden war, liess sie sich kaum bergen, und auch Knochen waren nur kalzinert erhalten. Die Kulturschicht war von Hitzesteinen unterschiedlich dicht durchsetzt. Bronzeobjekte fanden sich nicht.
Im kleinen Siedlungsausschnitt liessen sich weder Pfostengruben noch sonstige bauliche Strukturen feststellen. Einzig im Westteil der Grabung gab eine dichte Streuung verziegelten Lehms, z. T. mit Rutenabdrücken, einen Hinweis auf den Standort eines abgebrannten Gebäudes. Ein Horizont mit Holzkohle an der Basis der spätbronzezeitlichen Kulturschicht könnte von Brandrodung unmittelbar vor Beginn der Besiedlung zeugen. Das Fundmaterial, unter dem sich Scherben mit Grafitüberzug finden, lässt sich dem Übergang von der späten Spätbronzezeit zur frühen Eisenzeit zuordnen.
Die Ausgrabung wurde durch den Lotteriefonds des Kantons St. Gallen finanziert, der Bund wurde um einen finanziellen Beitrag angefragt.
Probenentnahmen: verkohltes Material für C14-Datierung.
Datierung: Mesolithikum; Neolithikum; Ha B3 (bis Ha C?).
KA SG, E. Rigert und Th. Stehrenberger; AATG, R. Kesselring.

Windisch AG, Steinacker (V.006.1)
siehe Römische Zeit

Winterthur ZH, Oberwinterthur, Erschliessung Kirchweg
siehe Römische Zeit

Zürich ZH, Dennlerstrasse 43/Edelweissstrasse bei 5, Freibad Letzigraben
siehe Neuzeit

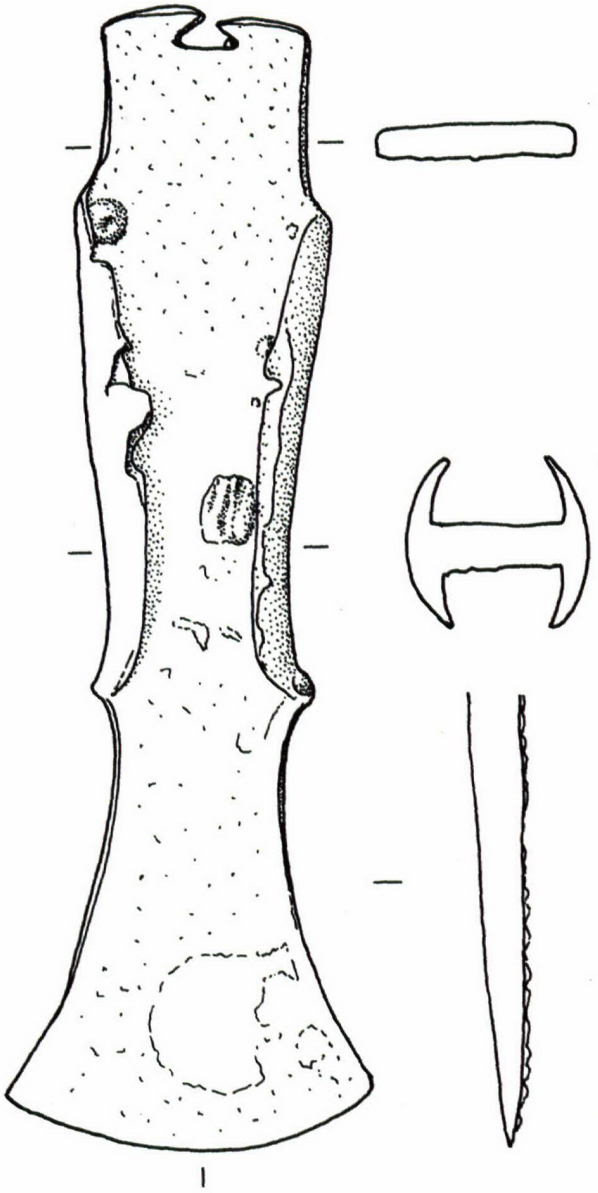


Abb. 10. Thusis GR, Viamala-Eingang. Mittelständiges Bronzebeil. M 1:1. Zeichnung AD GR.